

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

44. Jahrgang.

Nr. 65.

Neuenbürg, Sonntag den 25. April

1886.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag & Sonntag — Preis in Neuenbürg vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Bezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S, auswärts vierteljährlich 1 M 45 S — Insertionspreis die Zeile oder deren Raum 10 S.

Amtliches.

K. Amtsgericht Neuenbürg.

Karl Johannes Kull von Rotensol, zuletzt wohnhaft daselbst, wird beschuldigt, als beurlaubter Reservist ohne Erlaubnis ausgewandert zu sein.

Übertretung gegen § 360 Nr. 3 des Strafgesetzbuchs.

Derselbe wird auf Anordnung des königlichen Amtsgerichts hier selbst auf Freitag den 10. Dezember 1886 vormittags 9 Uhr

vor das K. Schöffengericht Neuenbürg zur Hauptverhandlung geladen.

Bei unentschuldigtem Ausbleiben wird derselbe auf Grund der nach § 472 der Strafprozessordnung von dem K. Landwehrbezirkskommando zu Calw ausgestellten Erklärung verurteilt werden.

Neuenbürg, den 21. April 1886.

Weinbrenner,

Gerichtsschreiber des K. Amtsgerichts.

Revier Wildbad.

Weg-Sperre.

Wegen Holzfällung in der Hinteren Langsteig wird hiemit die Langsteig bis auf Weiteres gesperrt.

Revier Siebenzell.

Brennholz-Verkauf.

Am Mittwoch den 28. April vormittags 9 Uhr

im Löwen in Unterreichenbach aus den Abteilungen Sturzwald und unteres Löhneck (bei Dennjacht und Unterreichenbach):

14 Nm. buch. Scheiter, 43 Nm. desgl. Prügel, 80 Nm. Nadelholz-Scheiter, 89 Nm. desgl. Prügel, 120 Nm. desgl. Abfall- und Anbruchholz, 32 Nm. buch. Reisprügel, 23 Flächenlose ungebundenes Nadelreisig und Schlagraum (teilweise mit buchenem gemischt), geschätzt zu 2840 Wellen.

Ferner aus Abt. Weiling (nächst Diefelsberg): 3 Lose forchenes Schneebuchholz auf dem Stock, geschätzt zu 450 Wellen. Die Abfuhr ist günstig.

Revier Calmbach.

Nadelholz-Stammholz-Verkauf.

Am Dienstag den 4. Mai 1886 vormittags 11 Uhr

auf dem Rathaus in Calmbach, aus den Abteilungen Bockstall und Säurisle des Distrikt Heimenhardt und den Abteilungen Rauenau, Vöffelbusch, Kleiner Rantl und Brennerau:

a. Rotforchen:

Langholz: I. u. II. Kl. 106 Fm., III. und IV. Kl. 100 Fm.,

Sägholz: I. u. II. Kl. 7 Fm., III. Kl. 3 Fm.;

b. Tannen:

Langholz: I. u. II. Kl. 236 Fm., III. und IV. Kl. 217 Fm.,

Sägholz: I. u. II. Kl. 106 Fm., III. Kl. 27 Fm.

Das Forchenstammholz ist zum Teil von vorzüglicher Qualität.

Revier Simmersfeld.

Stammholz-Verkauf.

Am Montag den 3. Mai

vormittags 10 Uhr

in der Sonne zu Simmersfeld aus I 5 Hofftett, I 17 Straßenhau, I 18 Heidenbuckel: 1143 St. Nadelholz-Lang- und Sägholz mit 1489 Fm.

Neuenbürg.

Submission.

Die Fundation der Bodenwaage und die Erstellung eines Waghäuschens am Platz hinter der Kirche mit einem Kostenvoranschlag für

Maurer- u. Steinhanerarbeit	375 M 54
Zimmerarbeit	72 " 59
Schreinerarbeit	30 " —
Glaserarbeit	8 " 56
Schlosserarbeit	14 " —
Flaschnerarbeit	38 " 95
Anstricharbeit	18 " 75
zus.	558 M 39

wird im Wege der Submission vergeben und sind Angebote versiegelt und mit der nötigen Aufschrift versehen, längstens bis 1. Mai d. J.

der unterzeichneten Stelle einzureichen. Der Kostenvoranschlag liegt bei Herrn Stadtbaumeister Link zur Einsicht auf.

Den 22. April 1886.

Stadtschultheißenamt.
Pub.

Neuenbürg.

Accord.

Das Umdecken des Kirchendachs mit einem Kostenvoranschlag von 135 M 40 S wird am

Mittwoch den 28. April d. J. vormittags 8 Uhr

in der Kanzlei der unterzeichneten Stelle im öffentlichen Abstreich veraccorziert werden.

Den 24. April 1886.

Stadtschultheißenamt.
Pub.

Neuenbürg.

Buchen-Nutz- und Brennholz-Verkauf.

Am Mittwoch den 28. d. M. vormittags 8 Uhr

auf dem Rathaus hier aus dem Stadtwald Hummelrain:

3 Buchen mit 8 Fm.,
4 tann. Werkstangen und
2 Los ausgeprügeltes unaufbereitetes Buchenreis.

Den 22. April 1886.

Stadtschultheißenamt.
Pub.

Unterleugenhardt.

Lang- und Brennholz-Verkauf.

Die Gemeinde verkauft am Samstag den 1. Mai d. J. nachmittags 1 Uhr

auf hiesigem Rathaus:
402 St. Langholz mit 156,08 Fm.,
28 " Baustangen mit 4,74 Fm.,
225 Nm. gemischtes Nadelbrennholz, wozu Käufer eingeladen werden.

Den 21. April 1886.

Schultheißenamt.
Hartmann.

Unterreichenbach.

Holz-Verkauf.

Am Dienstag den 27. April

aus dem Gemeindevwald:
160 Nm. meist buchene Scheiter und Rollenholz.
Zusammentunft mittags 1 Uhr beim Rathaus.

Sodann am gleichen Tage nachmittags 5 Uhr auf dem Rathause:

310 St. tann. Langholz und etliche Buchen mit 220 Fm.
Abfuhr sehr günstig.

Den 22. April 1886.

Schultheiß Scholl.

Privatnachrichten.

Kath. Gottesdienst

in Neuenbürg.

Osterfest: von 6 Uhr ab abends **Beicht**;
Ostermontag: von 6 Uhr früh an; ¹/₁₀ 10 Uhr **Predigt und Amt**.

Wildbad. Stpf. Braig.

Langenbrand.

Vieh-Markt

Montag den 26. April.



Maisenbach, 21. April.

Dankfagung.

Wir fühlen uns gedrungen, für die allseitige Teilnahme bei dem Tode und Begräbnis meines lieben Mannes, des



Schultheissen Rentschler

insbesondere Seitens seiner geehrten H. Vorgesetzten, dem Gemeinderat als Ehrenträgern und für ihre Blumen Spenden, der ganzen lieben Gemeinde, seinen H. Kollegen, den H. Lehrern für den erhebenden Gesang am Grabe unsern verbindlichsten Dank zu sagen.

Für die trauernden Hinterbliebenen:

Die Wittwe

Anna Marie Rentschler, geb. Schmid
mit ihren 3 Kindern.

Schwann.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer Hochzeit laden wir hiemit Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Ostermontag den 26. April

in das Gasthaus zum Ochsen dahier

freundlich ein.

Joh. Dohs von Pfingzweiler.
Louise Püllich.

Ostern.

Wenn im Wechsel des Jahres der harte Winter durch den sonnigen Lenz überwunden ist und Mutter Erde sich auf's Neue in ihr grünes Festgewand gekleidet hat, dann hält auch Ostern, das Auferstehungsfest des Heilandes, wieder seinen Einzug. In der Reihe der hohen christlichen Feste ist Ostern das zweite, dem Range nach ist es aber das höchste, es ist das Triumphfest der Christenheit. Es bedeutet den Sieg des Unsterblichen über das Vergängliche, die Ueberwindung der Niederträchtigkeit und Bosheit durch das Reine, das Erhabene, welches in jedem gläubigen Christen seine Stätte aufschlägt und ihn über den Staub und das Ungemach dieser Welt erhebt.

Seinem ganzen Wesen nach bedeutet

Ostern ein Doppelfest. Es ist das Fest zum Andenken an die Auferstehung des Begründers der christlichen Religion, und es ist auch die Auferstehungsfeier nach starrem Winterschlaf. Im letzteren Sinne ist Ostern das uralte germanische Vorfrühlingsfest, welches unsere heidnischen Vorfahren feierten und an welchem der Sage nach die Lenzgöttin Ostara auf die mit Schnee und Eis bedeckte Erde herabstieg und auf ihr neues Leben, neues Wachstum und Gedeihen erweckte. Von dieser Göttin hat sich offenbar der Name „Ostern“ erhalten und altgermanischen Ursprungs sind zweifellos auch die Bräuche des Osterfeuers, Osterwassers und der Osterfeier. In diesen uralten Sitten weht uns noch ein leiser Hauch altnordischer Poesie entgegen, gleichsam eine letzte Er-

innerung an die Heidenwelt, in der einst unsere Vorfahren lebten.

Berklungen und versunken ist indessen schon seit langen Jahrhunderten diese Poesie und ein reinerer Quell der religiösen Beredelung strömt uns immer und immer wieder aus dem Christentum, aus dem christlichen Osterfest zu. Die erhabene Erinnerungsfeier der Auferstehung des Heilandes mahnt uns auf's neue, daß auch in uns ein unsterblicher Geist lebt, der die Nacht des Grabes überdauern wird. Sie mahnt uns aber auch im eigenen Herzen eine Auferstehung zu feiern, in unserem Hoffen und Streben das Erhabene hoch zu halten und unserem Leben eine geistige Verjüngung und Beredlung angedeihen zu lassen.

Kronik.

Deutschland.

Oesterliche Stille lagert über den Angelegenheiten der inneren Politik und wenn auch einzelne schwebende Fragen in der Tagespresse erörtert werden, so übt doch die Vertagung der parlamentarischen Geschäfte ihren Einfluß auf die innerpolitischen Angelegenheiten aus und läßt die Zeit- und Streitfragen nicht mehr in solcher Heftigkeit hervortreten, als dies vor der parlamentarischen Osterpause der Fall war. Wenn bei uns etwas nicht recht in den festlichen Rahmen der Osterfeier passen will, so ist es vielleicht die Aussicht auf

die für nächste Zeit angekündigten Arbeitseinstellungen. Gerade in den Familien der Arbeiter, die sich an diesen Strikes beteiligen wollen, oder in dieselben bereits eingetreten sind, erhält die Osterfreude durch die Perspektive, welche sich für sie auf die düstere Gefolgschaft der Strikes, auf Not, Elend und Sorge, eröffnet, einen herben Beigeschmack und nicht streng genug können die Veranstalter und Leiter derartigen Bewegungen getadelt werden, denn sie laden eine schwere Verantwortlichkeit auf sich. Vielleicht, daß es gelingt, den Ausbruch noch in letzter Stunde zu verhindern — es wäre dies die beste Gabe zum diesjährigen Osterfeste.

Strasburg, 19. Apr. Der elsäss-lothringische Landesauschuß, die gesetzgebende Körperschaft des Reichslandes hat in seiner letzten Tagung den Beschluß gefaßt, sich an Stelle des jetzigen provisorischen Landesauschußgebäudes ein eines Parlaments würdiges neues Heim erbauen zu lassen.

Karlsruhe, 19. April. In der am 29. und 30. April dahier stattfindenden Generalversammlung des Deutschen Kolonialvereins werden hervorragende Mitglieder erwartet, so v. Bennigsen aus Hannover und Oberbürgermeister Riquel aus Frankfurt a. M. Die Stadt gibt der Versammlung ein Bankett in der Festhalle

Neuenbürg.

Eine Wohnung

mit 4 Zimmern, Küche mit Wasserleitung, Speiselammer, Magdkammer und die sonst erforderlichen Gelasse hat auf Jakobi zu vermieten.

A. Essig, Bierbrauer.

Neuenbürg.

Ueber die Feiertage wird



Bockbier

verzapft.

A. Essig, Bierbrauer.

Formularien

zu

Schuld- und Bürgscheinen,
Vollmachten in Teilungssachen,
General-Vollmachten,
Miet- und Lehr-Verträgen,
Zins-Drittungen

empfiehlt

Jak. Meeh.

Visitenkarten

werden in moderner Ausführung rasch angefertigt und versandt durch die Buchdruckerei von Jak. Meeh.

und am 1. M. Baden statt.

Die evan soll im Mai wird ein neuer Kirchengemeinde Begutachtung

Für den pädverkehr zw Heilbronn, Sturzeits und Wieschen Stuttgarte zuehungsweise d. J. ein neu Taxen in Kraf Nach dem Hunde in Begl abgefertigt wer

Das Nähere der vorbezeichn zu erstagen. Stuttgar

Hohheiten der Wilhelm von am 16. d. M. Majestäten nach gegangenen Na Sonntag mittag getroffen. Ih wurden am Val adjutanten Ober und Major Feh trage seiner M die Villa Bout lichte Begrähu Majestäten sta Herrschaften fir in dem zur Bill einquartiert, Prinz Hermann Staatsminister

Stuttgar werden in den 27. d. M. wie liche Personenz abgelaßen wer

Stuttgar hofrestaurant II mittag in ein worden. Es h Zeit vom 1. O in den Jügen in Strecke Stuttga hausen—Unterb Gegenstände. nachlässig noch seinen Effekten wundern, daß wenn sie ihren sofort bei der

Stuttgar Handelsartikel marke bilden ladungen werde Preis beträgt pr nach Gänsefeiern Nachfrage eine findet sich schon in der Bund 70. P matische Ingredi wir Körbe voll, das Büschel. Stuttgar Licht, welches



und am 1. Mai findet ein Ausflug nach Baden statt.

Württemberg.

Die evangelische Landessynode soll im Mai zusammentreten. Derjelben wird ein neuer Gesehentwurf, betreffend Kirchengemeinde- und Synodalordnung zur Begutachtung vorgelegt werden.

Für den direkten Personen- und Gepäckerkehr zwischen Cannstatt, Eßlingen, Heilbronn, Stuttgart, Wildbad einerseits und Wien andererseits, sowie zwischen Stuttgart und Linz über Ulm, beziehungsweise Crailsheim tritt am 1. Mai d. J. ein neuer Tarif mit ermäßigten Tagen in Kraft.

Nach demselben können künftig auch Hunde in Begleitung von Reisenden direkt abgefertigt werden.

Das Nähere ist bei den Bahnhofskassen der vorbezeichneten württemb. Stationen zu erfragen.

Stuttgart, 20. April. Ihre Königl. Hoheiten der Prinz und die Prinzessin Wilhelm von Württemberg, höchstwelche am 16. d. M. zum Besuche Ihrer Königl. Majestäten nach Nizza abreisten, sind eingegangenen Nachrichten zufolge am letzten Sonntag mittag wohlbehalten daselbst eingetroffen. Ihre Königl. Hoheiten wurden am Bahnhof von dem R. Flügeladjutanten Oberst Freiherrn v. Molsberg und Major Frhrn. v. Reizenstein im Auftrage seiner Majestät empfangen und in die Villa Boutau geleitet, wo die herzlichste Begrüßung mit Ihren Königl. Majestäten stattfand. Die Prinzlichen Herrschaften sind als Gäste des Königs in dem zur Villa Boutau gehörigen Chalet einquartiert, in dem vor kurzem auch Prinz Hermann zu Sachsen-Weimar und Staatsminister v. Wittnacht wohnten.

(St. Anz.)

Stuttgart. Während des Osterfestes werden in den Tagen vom 24. bis incl. 27. d. M. wieder mehrere außerordentliche Personenzüge nach allen Richtungen abgelaufen werden.

Stuttgart, 20. April. Das Bahnhofrestaurant III. Klasse war heute Vormittag in ein Auktionslokal verwandelt worden. Es handelte sich um die in der Zeit vom 1. Oktober bis ult. Dezbr. v. J. in den Zügen und auf den Stationen der Strecke Stuttgart—Böblingen und Zuffenhausen—Unterboihingen liegen gebliebenen Gegenstände. Es ist kaum glaublich, wie nachlässig noch immer das Publikum mit seinen Effekten umgeht. Es ist zu verwundern, daß so wenige der Passagiere, wenn sie ihren Verlust entdecken, nicht sofort bei der Bahn reklamieren.

(W. Bdz.)

Stuttgart, 21. April. Den größten Handelsartikel auf dem heutigen Wochenmarkte bilden die Eier. Ganze Wagenladungen werden zu Markt gebracht; der Preis beträgt pro Stück 4 1/2—5 Pf., auch nach Gänsefeiern (Stück 18 Pf.) ist die Nachfrage eine sehr lebhaft. Spargel findet sich schon in sehr schönen Exemplaren, der Bund 70 Pf. Waldmeister, diese aromatische Ingredienz zum Maitrank, finden wir Körbe voll, zum Preis von 2—3 Pf. das Büschel.

(W. Bdz.)

Stuttgart. Ueber das elektrische Licht, welches am 17. vom Degerlöcher

Aussichtsturm erstrahlte, erhalten wir noch von verschiedenen Seiten Zuschriften, woraus hervorgeht, daß dasselbe bis zu einer Entfernung von etwa 24 km wahrgenommen wurde.

(St. Anz.)

Stuttgart. Erst vor wenigen Tagen wurde der Aussichtsturm in Degerloch, gegenüber dem Hasenbergturnm eröffnet, so ist schon von der Errichtung eines dritten auf der Uhländshöhe die Rede und soll derselbe bereits finanziell gesichert sein.

Söppingen, 20. April. Gestern Abend brachte der Eisendreher Müller seinen Revolver mit in die Wirtschaft zum Widder in der Absicht, nachher einen Hund zu erschießen. Vor den Augen der anwesenden Gäste zerlegte er den Revolver in seine einzelnen Teile, setzte diese wieder zusammen und lud die Waffe. Der ihm gegenüber sitzende Weber Dannemann ersuchte ihn, mit dem Revolver vorsichtiger umzugehen, und er stand auf, um aus der gefährlichen Nachbarschaft zu kommen. Kaum aber hatte sich Dannemann von seinem Stuhle erhoben, als der Revolver losging, die Ladung ihn in die Seite traf und lebensgefährlich verwundete. Der Verletzte ist Vater von 8 Kindern.

(S. M.)

In Gönningen bei einem Wirtshausstreit erhielt der Fabrikarbeiter Leuthe, Vater von 11 unverorgten Kindern, so schwere Verletzungen, daß er am nächsten Tage starb.

Der Abschluß der Rechnung der Bezirkskrankenkasse Neuenbürg ergibt ein günstiges Resultat, indem nach Erfüllung sämtlicher Verbindlichkeiten der Kasse auf 31. Dezember 1885 ein Ueberschuß von 1426 M 33 J erscheint, welcher gesetzlicher Anordnung gemäß dem Reservefonds zuzuführen ist. Der Jahresumsatz betrug ca. 33000 M. Bei einer Mitgliederzahl von durchschnittlich 1000 waren 341 Erkrankungsfälle mit zusammen 4971 Krankheitstagen zu behandeln, so daß etwa 34% sämtlicher Mitglieder die Kasse in Anspruch genommen haben. Der später zur Veröffentlichung kommende Rechnungsabluß wird weitere Mitteilungen bringen.

Neuenbürg. Am Mittwoch Abend fiel von einem Gerbereiwohplage aus ein 3jähriges Kind in die Enz; es wurde erst in der Nähe des Einlaufs in den obern Senfenfabrikkanal bemerkt und durch Hrn. Max Senfle glücklichweise noch so zeitig aus dem kalten Bade gerettet, daß die schlimmste Folge abgewendet wurde.

Neuenbürg, 24. April. Die Kirchenblüte steht jetzt — (genau um dieselbe Zeit wie fernd) — in voller Pracht und wird durch die herrliche Witterung sehr begünstigt. Schon entfalten sich da und dort auch die Birnbäume. Ein Gang durch die üppig-grünen Fluren in's untere Amt rechts und links von Arnbach oder von da nach Feldrennach—Conweiler—Schwann ist Auge und Herz erfreuend für jeden Naturfreund.

A u s l a n d.

Brüssel, 18. April. Die Arbeiterbewegung im Bezirk von Charleroi will kein Ende nehmen. Es sind wieder mehr als 2000 Arbeiter, die feiern. Sie verlangen eine Lohnerhöhung; die Grundbesitzer aber erklären, wenn sie eine solche gewährten, so könnten sie nicht mehr gegen

den deutschen und englischen Wettbewerb ankämpfen. Die Reforme schlägt den Antauf und die Ausbeutung der Gruben seitens des Staates vor. Sonderbar: in Deutschland verlangen die Freisinnigen möglichste Gewerbefreiheit, in Belgien rufen ihre Gesinnungsbrüder nach Staatshilfe und Monopol!

Dem plötzlichen Ausbruche der Cholera im äußersten Süden der Apenninen-Halbinsel, in Brindisi, ist jetzt das Wiederauftreten der Seuche im nördlichen Italien, im Venetianischen, gefolgt.

Paris, 21. April. Die Nachrichten aus Decazeville lauten fortdauernd ungünstig. Die Arbeiter sind wenig zur Versöhnung geneigt, weil sie mit Geldmitteln unterstützt werden.

London, 22. April. Der ehemalige Vicelkönig von Irland, Lord Spencer, verteidigte in Newcastle nachdrücklich die irische Politik Gladstones. Das einzige Mittel zur Herstellung des Friedens sei die Annahme der Versöhnungspolitik.

Miszellen.

Drei bis zum Tode.

Episode aus dem letzten polnischen Aufstande, von N. J. Böttger.

(Fortsetzung.)

Schäme Dich Marcin“, sagte Otto gezwungen lächelnd, „daß Du wie ein altes Weib an Träume glaubst. Träume sind Schäume, aus denen man seine Zukunft sich nicht weissagen kann. Bist du heute so gut davongekommen, so wird es auch morgen gehen. Paß auf, wir sehen uns morgen Abend frisch und gesund wieder.“

„Nein, nein Herr“, sagte mit trübem Lächeln der Jäger, „das wird nicht geschehen. Doch ich möchte ja so gerne, ohne zu klagen, mein Leben hingeben, wenn ich dadurch nur dem Vaterlande einen Dienst erweisen könnte; aber so sterbe ich und hundert Andere, ohne daß dadurch nur der geringste Vorteil für Polen entsteht. Was wir Soldaten mit unserem Blute, unserem Leben erlämpfen und erringen, das verderben die Anführer wieder durch ihre Uneinigkeit, ihren Ungehorsam, ihren Stolz; keiner will gehorchen, jeder nur befehlen. Ich wünschte, ich hätte Unrecht, aber ich glaube, uns ist nicht mehr zu helfen. Langiewicz war der Einzige, der uns noch hätte erretten können, aber seit dieser durch Mieroslawski, diesen bösen Geist Polens, vertrieben ist, gehen wir mehr und mehr zu Grunde.“

„Noch ist Polen nicht verloren“, sangen in diesem Augenblicke die Soldaten in der Wachtstube.

„Hörst du das schöne Lied, Marcin?“ frug Otto. „Laß' es dir zum Troste dienen und verbanne deine bösen Gedanken. Wir wollen lieber von etwas anderem, von der Heimat plaudern. Wie mag es nur meinen guten, lieben Eltern jetzt gehen?“

„Nun, sehr vergnügt werden sie nicht sein“, meinte Marcin.

„Leider, leider“, seufzte der arme polnische Ulan; „ach Marcin, ich möchte oft laut aufschreien vor Wehmut, vor Bangigkeit und vor Kummer über all' das Herzleid, was ich meinen guten Eltern



zugefügt; — aber mein Gott, ich konnte ja nicht anders, ich stand sonst als Ehrloser, als Meineidiger da.“

„Was noch schlimmer gewesen wäre“, ergänzte der Jäger.

„Uebermorgen ist des Vaters Geburtstag“, fuhr Otto weiter fort, „erinnerst du dich noch, wie schön der immer gefeiert wurde? Jeder von Euch bekam ein halbes Maß Schnaps und nachmittags wurde nicht gearbeitet: wie waret Ihr da immer so froh, so lustig, Erinnerst du dich noch?“

„Ach wohl erinnere ich mich dessen“, erwiderte Marcin, „es war allerdings schön, aber fürs Vaterland zu kämpfen, ist noch schöner.“

„Sieh, da kommt die Ablösung“, sagte Otto nach einer Pause, „nun, lebe wohl, bis Morgen!“ Er reichte ihm die Hand, war es zum letzten Male? —

Raum graute der Tag im fernen Osten, als die Trommeln und Hörner im polnischen Lager zum Gebet und zum Kampfe riefen. Die Geistlichen gingen von Schar zu Schar, ermahnten die Krieger, ihrer Pflicht und ihres Eides eingedenk zu sein und sich nicht durch Mutlosigkeit und Feigheit die Verachtung ihrer Landsleute und die Strafe Gottes zuzuziehen. Sodann wurde ihnen der Segen erteilt, und sie zu dem, an diesem Tage bevorstehenden blutigen Kampfe geweiht. Um neun Uhr früh rückten die Russen vor und das Treffen begann. Die polnischen Jäger und hinter ihnen die irreguläre polnische Infanterie, meist Bauern mit Sensen und Beilen eröffneten den Kampf, in dem sie, bei dem Mangel an Schusswaffen auf polnischer Seite bald handgemein wurden. Gewaltig mähten die Sensen, diese so gefährliche, Lanze und Säbel zugleich ersetzende Waffe, in den Reihen der Russen. Doch diese waren ihnen an Zahl weit überlegen; sofort wurden die Rücken der Toten wieder gefüllt und auf's Neue drangen sie auf die Polen ein. Mit gleicher Erbitterung, aber auch gleichen Verlusten wurde auf beiden Seiten weiter fortgekämpft und als die Sonne hoch im Mittag stand, war der Sieg noch unentschieden.

Es mochte ungefähr 1 Uhr sein, da bekamen die Czachowski'schen Ulanen den Befehl, ein russisches Infanterieregiment, das bisher mit Mut und Erfolg gegen die Polen gekämpft hatte, in der Flanke anzugreifen und es um jeden Preis zu verdrängen. Wie klopfte den jungen Leuten so freudig und doch so eigentümlich das Herz, als jetzt das Zeichen zum Angriffe gegeben wurde und sie in Carriere auf die wie eine Mauer dastehende, russische Infanteriekolonnen zuritten. Otto ritt neben dem jungen Grafen D. und beide gleich mutig, gleich kühn, beide von dem Wunsche befeelt, die Ersten beim Angriffe zu sein, waren den Uebrigen schon einige Schritte voraus — da empfing sie eine Gewehrsalve der Russen und Graf D. stürzte rücklings vom Pferde herunter. Während über diesen Verlust eines ihrer besten Kameraden, stürzten sich nun die nachfolgenden, trotz der Kugeln der Russen auf diese, und ein gräßliches Morden begann. Die Russen, sonst so tapfer, so todesverachtend, konnten diesen wilden, verzweifelten Angriffen der Polen nicht

länger widerstehen; sie wichen langsam mehr und mehr und zogen sich zuletzt in ein, in der Nähe stehendes Gebüsch zurück. Doch auch hieraus wurden sie von den Polen vertrieben, bis sie zuletzt vom eigentlichen Schlachtfeld entfernt waren. Da hörten sie plötzlich vor und hinter sich, rechts und links Hurrahrufen, was sie, im Glauben, es wären die Ihrigen, nach glücklich erlangtem Siege laut und kräftig beantworteten, bis sie plötzlich ihren schrecklichen Irrtum gewahr wurden. Nicht die Polen, die vermeintlich siegreichen Brüder, waren es, die den Siegesruf ausgestoßen hatten, nein, einige Regimenter russischer Infanterie, die zur Verstärkung auf den Kampfplatz abgejagt waren, und die das kleine Häuflein Ulanen bald vollständig umzingelt hatten.

„Ergebt Euch, Ihr seid verloren!“ schallte es ihnen zu.

„Vieher den Tod“, lautete die Antwort und den funkelnden Bayonetten sprangen die jungen Polen mutig entgegen, entschlossen, ihr Leben so theuer als möglich zu verkaufen. Kugel auf Kugel fiel, auf jede Kugel ein Mann.

„Ergebt Euch!“

„Vieher den Tod!“

(Schluß folgt.)

Das einfältige Ehepaar.

„Das einfältige Ehepaar“ — so wurden die beiden Deutschen von den andern Mitreisenden gleich in den ersten Tagen genannt, nachdem das Schiff den irischen Hafen Queenstown verlassen hatte. Sie sahen gar nicht so übermäßig einfältig aus, aber unter einer Schiffsgesellschaft werden leicht Epitheta erfunden und bleiben dann leicht hängen.

John Fairmount und seine Frau waren erst mit dem letzten Boot an Bord der „Atalanta“ gekommen, ein Paar Minuten ehe die Schraube anfang, sich langsam umzudrehen, und sie hatten ihre Koje noch nicht gefunden, als das Signal „Full Speed“ von der Kommando-Brücke in den Maschinenraum ging, als das Stampfen der gewaltigen Maschinen allen erfahrenen Reisenden verriet, daß die Reise nun wirklich begonnen sei, und daß die Maschinen nicht eher einen Augenblick von der Arbeit ablassen würden, das Schiff weiter zu treiben, bis der Hafen von New-York erreicht war. Die erste Kajüte der „Atalanta“ war ganz voll von Passagieren; auch in der zweiten Kajüte und im Zwischendeck drängte es sich. Die „Atalanta“ war das neueste und größte Schiff der Gesellschaft, ihr Führer, Kapitän Hood, allen alten Amerikareisenden als der glücklichste Seemann bekannt, der nur je den Atlantischen Ozean befahren hatte, und wegen seiner Liebenswürdigkeit ein allgemeiner Günstling des Publikums. Vielleicht gerade deshalb, weil so viele seebefährene, mit der Dampfschiffahrt vertraute Leute an Bord waren, erschienen John Fairmount und seine Frau als besonders unerfahrene Reisende und erwarben sich damit die Bezeichnung „einfältig.“ Sie hatten jedenfalls noch nie vorher eine weite Reise gemacht; sie zeigten keine Neigung sich bei Tische derjenigen Sitze zu bemächtigen, die für die besten galten,

und sie nahmen ohne Einspruch diejenige Koje, die ihnen angewiesen wurde und die zu den kleinsten im Schiff gehörte. Kurz sie machten zu wenig Ansprüche. Sie blieben für sich, weil sie niemand an Bord kannten, aber dies schien ihnen nichts auszumachen, sie waren mit ihrer eigenen Gesellschaft vollkommen zufrieden. Viele von den amerikanischen Familien dagegen kannten sich daheim oder hatten sich auf anderen Schiffen, auch wohl in Europa auf der Reise getroffen und verkehrten mit einander wie eine große Gesellschaft alter Freunde.

Diese Herbstreise nach Amerika nannten Herr und Frau Fairmount ihre Hochzeitsreise. Es war freilich eine lange verschobene; denn sie waren schon fast sechs Jahre verheiratet und hatten drei kleine Kinder in sorgfältigster Obhut zu Hause zurückgelassen. Als sie verlobt waren, hatten sie wirklich den Plan gemacht, ihre Hochzeitsreise nach Amerika zu lenken; aber gerade damals war Herr Fairmount durch Erbschaft ein Gut zugefallen, das er persönlich übernehmen mußte, und jedes folgende Jahr war etwas anders dazwischen gekommen.

(Fortsetzung folgt.)

[Zitronensaft gegen Husten.] Ein einfaches Mittel gegen den Husten ist Zitronensaft; man drückt aus einer Zitrone den Saft heraus, gießt kochendes Wasser hinzu und vermischt die Mischung mit Zucker. Davon trinkt man den Tag über. Da man jetzt Zitronensaft aus Fabriken beziehen kann und sich derselbe recht gut hält, so kann man noch schneller und billiger obiges Getränk bereiten. Man schüttet einen kleinen Theelöffel voll Zitronensaft auf ein Weinglas voll Wasser und thut den nötigen Zucker hinzu. Auf diese Weise hat man zugleich eine angenehme schmeckende Limonade bereitet.

[Zur Rattenvertilgung.] In der „Milchzeitung.“ wird auf ein Mittel, die Ratten zu vertilgen, aufmerksam gemacht, welches sich außerordentlich bewährt hat, wie man auch uns mitteilt. Dasselbe besteht in Folgendem: Man schneidet Korken in der Größe von 50 Pfennigstücken, läßt dieselben in Fett oder Butter durchbraten und streut sie an die Stellen, wo sich die Ratten hauptsächlich aufhalten. Die Korkenstücke werden von den Ratten ungemein gern gefressen, jedoch crepiert das Ungeziefer bald an der Unverdaulichkeit derselben. Es dürfte sich empfehlen, mit diesem Mittel, das unseres Wissens weniger bekannt ist, einmal Versuche anzustellen.

(Die Rehrseite der Medaille.) „Na“, sagte „der Onkel“ zu dem zehnjährigen Sohne seines Freundes, „na, Hans, morgen giebt es Ferien.“ — „Ja.“ antwortete Hans, und mit aus tiefer Brust geholtem Seufzer setzte er achtungsvoll hinzu, „aber auch Zeugnisse.“

Goldkurs der R. Staatskassenverwaltung vom 23. April 1886.

20-Frankenstücke: . . . 16 M. 16 S

Mit einer Beilage.

Fa
mit doppelten
soluten Schutz
deutsches Ne
Modell und r
rheinisches
von ausgezeichnet
keit,
lufttr
leichtestes und
empfiehlt in
Preisen
E. Ho
Bei günsti
Gartenwirt
wieder geöffnet
ladet ergebenst

Wer
Brustschm
ma, Bluts
etc. leidet,
Frucht-Br
u. Genuss
Mark bei
Neuenbürg.



Fibel
Lebib
Bibeln,
von Guth u.
Lieder
Schreib
und die übrig
empfiehlt

